№ 38. Donnerstag, den 14. Februar 1895.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Vom Reichstage.

35. Sitzung am 12. Februar.

Am Bundesrathstische: von Bötticher.

Auf der Tagesordnung steht der Etat des Reichsamt des Innern.

Bei dem Ausgabetitel „Gehalt des Staatssekretärs" bemerkt Abg. Hitze [Ztr.], daß die Vereinigung der Fabrikinspektor-Posten, mit denen der Kessel-Revisoren wohl vereinbar sei und giebt ferner die Anstellung weiblicher Inspektoren sowie die Veranstaltung von Konferenzen der Inspektoren anheim, sowie auch die Errichtung einer kollegialen Zentralbehörde.

Abg. Pachnicke befürwortet die Trennung beider Aemter. Man solle auch Arbeiter in das Fabrikinspektorat einrücken lassen. Ein alter erfahrener Arbeiter könne gerade auf diesem Gebiete oft mehr leisten, als ein studirter Gewerberath.

Staatssekretär v. Bötticher: Beide Vorredner haben schon durchblicken lassen, daß es sich hier um eine Frage des Landrechts handelt. Es ist Landessache, ob den Fabrik-Inspektoren die Kesselrevision übertragen werden oder bleiben soll, oder nicht. Es bleibt also nichts übrig, als den Landesregierungen die Sache zu überlassen.

Abg. Fischer [Soz] unterzieht die Berichte der Fabrik-Inspektoren einer scharfen Kritik. Der Generalbericht wirke geradezu „beschönigend". Es sei bedauerlich, daß man den Fabrikinspektoren in einem Erlaß Fesseln in Bezug auf das Recht der freien Kritik angelegt habe.

Abg. Rösicke [liberal] kann nach seinen Erfahrungen beim Bierboykott ein strafrechtliches Einschreiten gegen den Boykott nicht befürworten. Er polemisirt gegen die konservative Presse, die ihm vorgeworfen, er habe bei der Beilegung des Bierboykotts aus materiellen Rücksichten gehandelt. Präsident von Levetzow unterbricht den Redner schließlich mit dem Bemerken, derselbe habe „noch kein Wort zum Gehalt des Staatssekretärs gesprochen" [große Heiterkeit]. Redner führt dann noch kurz aus, der Zweck des Boykotts, den Arbeitsnachweis ganz in ihre Hände zu bekommen, sei der Sozialdemokratie jedenfalls nicht gelungen.

Abg. Singer [Soz] erklärt, ursprünglich Herrn Rösicke in Bezug auf den Bierboykott habe antworten wollen, er ziehe es aber vor, später darauf zurückzukommen.

Abg. Wurm [Soz.] befürwortet Aufnahme von Arbeitern zu Inspektoren-Posten und schließt sich den Ausführungen Fischers an.

Abg. v. Frege [konf] will feststellen, daß gerade von den Konservativen stets auf gewisse Uebelstände in der Industrie hingewiesen. Auch das Ueberwuchern der Hausindustrie sei von den Konservativen vorausgesagt worden. Zum großen Theile seien diese Mißstände das Produkt der Freizügigkeit. Redner nimmt sodann das Wirken der Fabrikinspektoren gegen die Bemängelungen der sozialdemokratischen Vorredner in Schutz. Die Arbeiter sollten sich vorläufig vor nichts mehr hüten, als vor den sozialdemokratischen Agitatoren.

Das Gehalt des Staatssekretärs wird nunmehr genehmigt. Mittwoch Initiativ-Anträge.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

18. Sitzung vom 12. Februar.

Die Berathung des Eisenbahnetats wird fortgesetzt mit dem Bericht der Budgetkommission betr. die Verwendung der aus Ueberschüssen der Einkommensteuer angesammelten Fonds.

Abg. Dr. Sattler [ntl.] befürwortet den Antrag der Budgetkommission, sich mit der von der Regierung ausgesprochenen Absicht einverstanden zu erklären, wonach die Ueberschüsse in einem 100 Millionen nicht übersteigenden Betrage mit Rücksicht auf die Bedürfnisse der Staatsbahnverwaltung zur Verstärkung des Betriebsfonds der Generalkasse, im Uebrigen zur außerordentlichen Tilgung von Staatsschulden verwendet werden sollen.

Abg. Dr. Bachem [Ztr.] hält den Antrag für nicht unbedenklich, da ein Nachweis, daß die 100 Millionen zu dem angegebenen Zweck nöthig, nicht erbracht sei. Staatswirthschaftlich wäre es richtiger, die Ueberschüsse der Einkommensteuer zur Deckung des Defizits zu verwenden. Redner erklärt sich gegen den Antrag.

Abg. Dr. Kranse [ntl.] meint, es handle sich hier um keine finanzpolitische, die konstitutionellen Rechte des Hauses beeinträchtigende, sondern um eine Zweckmäßigkeitsmaßnahme. Redner tritt im Interesse einer gesunden Finanzverwaltung für den Antrag ein.

Abg. v. Eynern [ntl.] hält den Antrag auch nicht für unbedenklich. Derselbe lege einen gewissen Zwang auf und hindere das Haus, über die festgelegte Summe anderweit zu verfügen. Man sollte nicht vergessen, daß bei der Annahme des Einkommensteuergesetzes in Aussicht genommen war, den 80 Millionen überschießenden Betrag an die Steuerzahler zurückzuzahlen. Auch liege keine Nothwendigkeit zur Erhöhung des Betriebsfonds vor. Aus allen diesen Gründen spricht Redner gegen den Antrag.

Frhr. v. Huene [Ztr.] erklärt, daß sich in der Kommission eine bessere Verwendung des Fonds, als wie sie in dem Antrage vorgesehen ist, nicht habe finden lassen. Auch schaffe man dadurch noch einen Fonds für alle Fälle, besonders für den Kriegsfall, wo man den Patriotismus unserer Geldleute ja kennen gelernt habe!

Finanzminister Dr. Miquel: Es handle sich um eine ganz einfache finanzielle Zweckmäßigkeitsfrage, über die er [Minister] das Haus zu befragen wünscht und es scheine ihm nicht richtig, wenn das Haus in einem solchen Falle die Antwort verweigert. Wird der Antrag abgelehnt, dann müsse er die Aufnahme von Anleihen beantragen, die große Kosten verursachen. Der Minister legt nun die Nothwendigkeit des Antrages dar. Der Staat werde durch Annahme desselben in die Lage versetzt, gegen besondere Zufälle geschützt zu sein.

Minister Thielen erklärt, daß für 93 Millionen Materialien bei den Eisenbahnen angeschafft seien, für welche die Mittel noch nicht in den laufenden Ausgaben enthalten sind. Es ist für die Regierung wichtig, zu wissen, daß für solche Ankäufe das Geld stets bereit liege. Deshalb bitte er um Annahme des Antrages.

Abg. Dr. Brömel [frs. Vg.] hält den Antrag in der vorliegenden Form unannehmbar.

Abg. Frhr. v. Zedlitz [frk.] und Graf Limburg [k.] erklären sich für den Antrag, worauf dieser mit großer Mehrheit angenommen wird. Es wird sodann die Berathung des Extraordinariums begonnen. Bei dem Titel zu baulichen Anlagen aus Anlaß der Berliner Gewerbeausstellung 1896 (1 100 000 M.) bekämpft

Abg. v. Riepenhausen [k.] diese Ausgaben. Die Stadt Berlin habe sich geweigert, einen Beitrag hierzu zu leisten, das sei nicht gerechtfertigt.

Minister Thielen: Die Stadt Berlin hat für die Ausstellung 6 Millionen bewilligt. Die Ausgaben, die hier gefordert werden, seien im Verkehrsinteresse nothwendig. Die Position wird hierauf bewilligt. Eine Petition um Verbesserung der Bahnhofsverhältnisse in Krefeld wird der Regierung zur Erwägung überwiesen, womit das Extraordinarium erledigt ist.

Minister Thielen erklärt, daß er sich jetzt, nach Genehmigung des Etats, berechtigt halte, die Anordnungen für die Umgestaltung der Eisenbahnverwaltung zum 1. April schon jetzt zu treffen, damit die Interessenten schon jetzt erfahren, wohin sie sich zu wenden haben. Es ist damit die Berathung des Eisenbahnetats erledigt. Nächste Sitzung Mittwoch, Justizetat.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. Februar.

— Der Kaiser begab sich Dienstag Nachmittag vom Jagdschloß Hubertusstock nach Eberswalde und gedachte von dort um 6 Uhr Abends nach Berlin zurückzukehren.

— Der Kaiser soll in seinem Marine-Vortrage am Freitag Abend die Mittheilung gemacht haben, Krupp habe sich erboten, falls die Marine-Vorlage bewilligt werde, das Material zu den neu zu erbauenden Kriegsschiffen zum Selbstkostenpreise zu liefern. Diese Mittheilung wird von der „Hall. Ztg." bestätigt, und zwar mit dem Hinzufügen, daß für das Anerbieten des Großindustriellen einerseits rein patriotische Motive maßgebend sind, andererseits aber auch der Wunsch, die Beschäftigung auf seinen Werken möglichst in vollem Umfange aufrecht zu erhalten. Die Lage der deutschen Eisenindustrie sei gegenwärtig eine derartig deprimirte, daß umfangreiche Arbeiter-Entlassungen fast auf sämmtlichen Werken bevorstehen und zum Theil bereits begonnen haben.

— Zu der Notiz aus der Köln. Volksz., daß die längere Unterhaltung, die der Kaiser mit dem vom Katholizismus zum Protestantismus übergetretenen früheren Jesuitenpater Grafen Paul Hoensbroech gepflogen, bei den Katholiken peinliches Aufsehen errege, ist zu bemerken, daß diese Unterredung in Folge einer Verwechselung stattgefunden hat. Der Graf Hoensbroech ist nämlich mit dem Zentrumsführer Dr. Lieber verwechselt worden, welcher zum ersten Male vom Kaiser in die Unterhaltung gezogen werden sollte.

— Graf Caprivi wird, wie ausländische Blätter schreiben, eine größere Reise nach dem Süden durch Italien und Egypten unternehmen.

— Der sächsische Finanzminister von Thümmel wurde am Montag vom Schlage getroffen und ist, wie uns kurz vor Redaktionsschluß gemeldet wird, am Dienstag gestorben.

— Der Währungsantrag ist nunmehr mit 165 Unterschriften eingebracht worden. Alles, was irgendwie agrarisch angehaucht ist unter den Konservativen, Freikonservativen, Nationalliberalen, dem Zentrum, den Deutsch-Hannoveranern, Polen, Antisemiten und Wilden, hat den Antrag unterzeichnet. Die Unterschrift des Sohnes des Reichskanzlers beweist, daß der Vater in dem Antrag keine Störung seiner Zirkel erblickt. Der Antrag geht bekanntlich dahin, die Regierung zu ersuchen, baldthunlichst Einladungen zu einer Münzkonferenz ergehen zu lassen, behufs internationaler Regelung der Währungsfrage.

— Im neuen Stempelsteuergesetz, das dem Landtag vorgelegt ist, sind an neuen Stempelsteuern unter anderen eingeführt: Bei der Verleihung vererblicher und veräußerlicher Apothekenkonzessionen $1/2$ pCt. vom Werth, bei Personalkonzession eine Steuer von 50 Mk.; Aerzte sollen für ihre Approbation eine Steuer von 20 Mk., Apotheker eine solche von 50 Mk. entrichten. Kranken-, Entbindungs- und Irren-

Feuilleton.

Die Ehestifterin.

Von **H. Palmé-Paysen.**

10.) (Fortsetzung.)

Thusnelde war noch nicht mit ihren auf- und abwogenden Empfindungen ins Klare gekommen, als sie plötzlich die Stimme und Schritte desjenigen hörte, der ihre Gedanken so lebhaft beschäftigte. Unten vom Garten herauf kam er daher. Seine Bewegungen waren leicht und elegant, man erkannte den Militär sogleich in ihm. Auf seiner fast schwarzen, wohlgepflegten Haarfrisur lag das Sonnenlicht, denn er trug keinen Hut. Er pfiff und blickte suchend um sich. Zwischen den Büschen hindurch schimmerte das helle Kleid Thusneldes. Sie kleidete sich einfach, aber immer in feine Farben, trug nie Schmuck, weil sie das nicht liebte, sah stets nach Behauptung Tante Almas „wie aus der Lade genommen" aus. Dieses zartrosa Batistkleid, das für Ernst jetzt deutlich sichtbar wurde, veranlaßte ihn aber, einen kleinen Umweg zu machen. Statt die Gartenstufen, die hier und dort durch die Terrassenanlagen unterbrochen wurden, weiter zu verfolgen, bog er rechts ab und stieg langsam längs der Gartenhecke hinauf. Er pfiff nicht einmal mehr. Oben an der Waldgrenze in einer Laube oder sonst auf einer Bank sollte ein vergessenes Buch seiner Tante liegen, um das sie ihn soeben gebeten. Hätte er gewußt, daß diese Bitte eine Absicht barg, daß er hier Thusnelde treffen würde, so wäre er nicht gegangen. Was war denn das? Hatte sie ihn gesehen? Statt ihn zu meiden, wie das in diesen Tagen geschehen, schien sie ihn aufsuchen zu wollen. Zu welchem Zweck? Ein kühner Gedanke durchblitzte ihn, den er aber schnell wieder zurückwies.

Oben am Walde trafen sie zusammen. In einer zierlichen Morgenschürze hielt Thusnelde eine Anzahl Blumen, in der Rechten die Vase. Auf ihrem zu ihm aufschauenden Gesichte lag eine mit Bangen vermischte Verwirrung.

„Nelde," fragte er möglichst unbefangen, „haben Sie nicht irgendwo ein Buch gesehen?"

„Nein — doch ja — ich glaube —" sie wußte entschieden gar nicht, was sie sagte, so verwirrt war sie.

„Suchen wir denn," bemerkte er gleichmüthig und wollte an ihr vorbei die Stufen hinabspringen.

Das brachte sie zum Entschluß.

„Ernst, bitte, ein Wort — Ernst," rief sie beinahe ängstlich.

Er wandte sich um und kehrte zurück.

„Aha," dachte er, „sie will was von mir — wollen sehen." Laut sagte er: „Befehlen?"

Das klang sehr kalt, sehr förmlich. Wie sollte sie anknüpfen?

In peinlichster Verlegenheit stellte Thusnelde die Vase auf die Bank, setzte sich daneben und ordnete mechanisch die Blumen, während sie, ohne aufzublicken, sagte: „Sie reisen heute fort, Ernst, und eine Ahnung sagt es mir — kehren nicht wieder."

„Zugestanden — aber verrathen Sie mich nicht."

„Ich fürchte, meine Person ist die Ursache — daß —"

„O, bitte, lassen wir das."

„Ernst," fuhr sie mit überflammtem Gesicht fort, er sah es wohl, obgleich sie sich tief über die Blumen beugte — „Ernst, was wollten Sie mir damals sagen — ich meine an der See, an jenem schlimmen Abend — ich ließ Sie nicht aussprechen — ich unterbrach Sie!"

Er schien plötzlich zu ahnen, was sie in diesem Augenblick dachte, fühlte, bezweckte. Ah, seine Brust hob sich, seine Augen blitzten auf in Genugthuung, Triumph und stolzer Freude.

Also doch Ziererei! dachte er. Die Weiber! in solchen Dingen ähneln sie sich alle. Natürlich bereute sie ihre Uebereilung, hatte vielleicht erwartet, daß er weiter minnen, weiter um sie werben würde. Da er das nicht gethan, im Gegentheil, sie gemieden hatte, nun abreisen wollte und nicht wiederkehren, nun kam die Reue und deshalb ihre Annäherung, die ihr schwer genug werden mußte, denn so demüthig, so verwirrt, so zaghaft und so unsicher hatte er dieses stolze, selbstständige Mädchen noch nie gesehen. Die Prinzessin beugte ihren Nacken! O, wie wohl das that!

„Wünschen Sie das wirklich noch ausgesprochen? Ich dachte, Sie wollten in mir nur den Freund, den Kameraden sehen!

„Ich möchte wissen, ob ich — ich könnte Sie ja mißverstanden haben — vielleicht haben Sie mir nur eine Artigkeit sagen wollen."

„Ah, bah — Nelde, verstellen Sie sich nicht wieder."

O, wie sie dieses Wort traf! Damals hatte sie ihm gesagt: „ich verstelle mich nie," heute mußte sie den Vorwurf entgegnungslos hinnehmen.

Er meinte sie nun genug gestraft zu haben und nahm eine andre Miene an.

„Also heute gestatten Sie mir, das, was mir damals das Herz warm machte, zum Ausdruck zu bringen?" fragte er in ganz anderm, fast zärtlichem Tone.

Ihr Kopf hob sich schnell.

„Natürlich nur dann," sagte sie mit dem alten Freimuth, „wenn Sie heute nicht anders fühlen wie damals."

„Wie damals, so heute kann ich mir kein größeres Glück denken, als Sie, liebe Nelde, zur Frau zu besitzen."

Da war es gesprochen, das entscheidende Wort.

Er hatte ihre Hand ergriffen, sich neben sie gesetzt, sie mit dem einen Arm umfaßt, als habe er das Recht zu solcher Vertraulichkeit. Sanft wandte sie ihren Kopf von ihm ab. Ehe er sie umfangen durfte, sollten noch alle die quälenden Empfindungen und Gedanken aus dem Herzen heraus, die ihr diese Situation so fürchterlich machten.

„Nicht doch," flehte sie — „hören Sie mich erst an, Ernst," sie entzog sich seiner Umarmung, rückte ein wenig fort von ihm und sagte: „Ehe Sie mich als Braut betrachten, Ernst — erfüllen Sie mir die Bitte, mit den Meinigen und Ihrer Tante gesprochen zu haben. Vielleicht ist ihr, meiner gütigen Wohlthäterin, unsere Verlobung nicht einmal willkommen" — es zuckte ein eigenes Lächeln über sein Gesicht — „jedenfalls sind wir beide sehr eilig zu Werke gegangen. Schrecklich, wenn Sie später diesen Schritt bereuen sollten! Denn wenn auch nicht damals —" sie erröthete — „heute hab ich die Veranlassung dazu gegeben."

„Und dafür bin ich Ihnen dankbar, kleine Grausame," scherzte er und wollte sie trotz ihrer Bitte wieder an sich ziehen. Nelde verhinderte es, indem sie aufstand.

„Seien Sie gut," bat sie, „erfüllen Sie mir meine Bitte," ihr Auge blickte fest, ihr Ton flehte. Ernst fügte sich. „Sehen Sie," fuhr sie allmählich ruhiger werdend fort, „auch ich bedarf der Sammlung! Ich möchte diesen

anstalten, Schauspielunternehmer, Gast- und Schankwirthe, Veranstalter von Singspielen haben eine Stempelsteuer zu zahlen, welche von 3 Mk. bis zu 60 Mk. steigt. Auswanderungsagenten haben eine Gebühr von 30 Mk. zu entrichten, auswärtige Auswanderungsunternehmer eine solche von 100 Mk. Die Genehmigung von Verkehrseinrichtungen bis zur Droschke herab unterliegt einer Gebühr von 50 Pf. bis 20 Mk. Für Jagdscheine soll eine staatliche Gebühr von 5 Mk., für Ausländer von 10 Mk. eingeführt werden, neben der bestehenden Gebühr an die Reichskasse.

— Ein Privatbrief des Herrn v. d. Groeben an den Abg. v. Manteuffel ist, wie aus der vorgestrigen Reichstagsverhandlung hervorgeht, von dem Adressaten im Toilettenzimmer des Reichstags verloren worden, und der Finder hat den Brief in Abschrift an die Redaktion der sozialdemokratischen „Leipziger Volkszeitung" gesandt, wo er denn auch alsbald erschienen ist. Der Brief ist von äußerstem Interesse, und bei aller Verurtheilung des Weges, auf dem er in die Oeffentlichkeit gekommen, braucht man dem Zufall in diesem Falle wahrlich nicht gram zu sein. Der Brief gewährt einen wundersamen Einblick in die Machenschaften der Herren vom Bunde der Landwirthe in Ostpreußen. Unduldsam und mißtrauisch sind diese Herren sogar gegen stramm konservative hohe Staatsbeamte, mißtrauisch auch gegen den Geist, der in einem Theile der Staatsregierung, wenigstens nach ihrer Auffassung, herrscht und befremdlicher Weise betrachten sie hierbei den Minister von Köller als ihren gleichsam selbstverständlichen Vertrauensmann, als den Delegirten ihrer Interessen, der ohne Weiteres aufgefordert werden kann, einem Mann wie dem Oberpräsidenten Grafen Stolberg, das Konzept zurechtzurücken und ihn anzuweisen, nichts gegen den Bund zu unternehmen. Denn darauf läuft schließlich doch der Gröbensche Brief hinaus, und eigenthümlich berührt das Vertrauen des Verfassers, daß es nur einer Anregung beim Herrn von Manteuffel bedürfe, der Herrn v. Köller ja näher stehe, um zu Gunsten des Bundes zu erreichen, was nur irgend beansprucht werde. Die seltsame Geschichte, die hier durch eine der sensationellsten Indiskretionen der sozialdemokratischen Presse aufgedeckt worden ist, kann verschiedenen Leuten recht unangenehm werden. Graf Stolberg wird wohl am wenigsten ungehalten sein über die Veröffentlichung; er bekommt eine angenehme Vorstellung davon, was sich die ostpreußische Abtheilung des Bundes von seinem Vorgesetzten, dem Minister des Innern, versprechen darf, wenn sie den Hebel sogar bei ihm, dem Oberpräsidenten selber, ansetzt, um ihn als lästig empfundenes Hinderniß bei Seite zu werfen.

— Das neueste Mittel, durch welches die Freunde der Tabaksteuervorlage für dieselbe Stimmung zu machen suchen, ist die Behauptung, daß Zentrum und Konservative für dieselbe gewonnen und so die Majorität im Reichstage gesichert, aller Widerstand vergeblich sei. Diese Mittheilung hat trotz der großen Bestimmtheit, mit welcher sie verbreitet wird, den einen Fehler, daß sie unrichtig ist. Die Konservativen werden allerdings für die neue Tabaksteuer stimmen, aber das hätten sie in der vorigen Session auch gethan. Was jedoch das Zentrum anlangt, so sind dessen Mitglieder noch in gleicher Weise entschiedene Gegner der Vorlage, wie sie es in der vorigen Session gewesen sind. Das kann man von den Mitgliedern täglich hören und in den führenden Blättern der Partei lesen.

— Der dem Reichstage zugegangene Gesetzentwurf betreffend die Bestrafung des Sklavenraubes und Sklavenhandels läßt an Strenge nichts zu wünschen übrig. Er droht für die Theilnehmer an solchen Unternehmungen Zuchthaus an, für die Veranstalter und Anführer Zuchthaus nicht unter drei Jahren. Ist bei einem Streifzuge eine der Personen, gegen die sich der Zug richtete, getödtet worden, so ist gegen die Veranstalter und Anführer auf Todesstrafe zu erkennen, gegen alle übrigen Theilnehmer aber auf Zuchthaus nicht unter drei Jahren. Juristisch bemerkenswerth erscheint es, daß die wenigen Fälle, in denen bei uns auf Todesstrafe erkannt werden kann — Hochverrath und Mord — durch den erwähnten Gesetzentwurf um einen neuen vermehrt werden. Denn die Todesstrafe wird den Sklavenhändler auch dann treffen, wenn nicht er selber der Verüber einer Tödtung gewesen ist.

— Eine Drohung an den Reichstag enthalten die mittelparteilichen Berliner „N. N." in folgender Notiz: „In Marinekreisen herrscht hinsichtlich der Bewilligung eines Panzerkreuzers seitens des Reichstages keine sehr große Zuversicht. Wir glauben, daß diese Bewilligung wie überhaupt die Marinefrage, vor der Deutschland thatsächlich steht, wesentlich von dem Maße von Entschlossenheit abhängt, mit welchem die Regierung für diese Zwecke auf alle Konsequenzen hin eintritt."

— Die Verhandlungen des Zollbeirathes über die wirthschaftlichen Interessen Deutschlands an einem Handelsvertrage mit Japan sollen in der zweiten Hälfte dieses Monats stattfinden.

— Auf dem Gebiete der Steuerkuriosa hat die Gemeinde Wadersloh im Regierungsbezirk Münster alles bisher Dagewesene übertroffen. Die Gemeindevertreter haben dort, wie die „Glocke" mittheilt, den Beschluß gefaßt, daß jeder Einwohner 50 Pf. Steuer zahlen soll, der auf eine — Zeitung abonnirt ist, ganz gleich, was für eine Zeitung er liest, ein Weltblatt, oder das Kreisblatt, oder ein Traktätchenblättlein.

— Für den Bau einer schmalspurigen Eisenbahn von einem der Häfen des ostafrikanischen Schutzgebietes aus nach dem Viktoria-Nyanza und Tanganyka haben die Kolonialabtheilung des Auswärtigen Amts, die Deutsch Ostafrikanische Gesellschaft und eine Gruppe von Bankiers sich geeinigt über die Vornahme der Terrainbesichtigungen und einleitenden Tracirungsarbeiten. Hierfür sind 300 000 Mk. ausgeworfen, von denen jeder der drei vertragschließenden Theile ein Drittel trägt. Der auf das Reich fallende Antheil findet seine Deckung in der im Etat ausgeworfenen Pauschalsumme. Sowohl dem Reichskanzler als der Bankiergruppe bleibt freie Entschließung über das fernere Vorgehen vorbehalten, nachdem die Uebersicht über das Erforderliche, annähernd auf 30 Millionen Mark zu schätzende Baukapital gewonnen sein wird.

— Dem „Vorwärts" zufolge einigte sich die konstituirende Sitzung der sozialdemokratischen Agrar-Kommission, dessen Vorsitzender Liebknecht ist, dahin, die Gesammtheit der ländlichen Entwickelung nach geographisch abzugrenzenden Distrikten zu untersuchen. Die Kommission beschloß, ein Mitglied mit der Sammlung des Beweismaterials zu betrauen. Der Agrar-Ausschuß ist in drei Unterausschüsse getheilt, wovon der eine den Norden, der andere die Mitte und der dritte den Süden Deutschlands zu bearbeiten hat. Der Gesammt-Agrar-Ausschuß tritt im Frühjahr zu einer neuen Berathung zusammen.

— Den Dank vom Hause Ahlwardt erhält jetzt die „Staatsb. Ztg.", welche den eitlen Phrasendrescher mit Aufgebot aller Kräfte zur Parteigröße aufgepäppelt hat. In einer am Sonntag stattgehabten Versammlung nannte sie der Ahlwardt unter stürmischem Beifall der anwesenden antisemitischen Radaubrüder das verlogenste Blatt der Welt. Dann kanzelte er die „Deutsche Wacht" (das Blatt des Abg. Zimmermann) herunter und erklärte: Was an der Freundschaft zwischen Zimmermann und Liebermann von Sonnenberg dran sei, geht daraus hervor, daß jetzt der erstere Herr vertraulich zu Dresdener Freunden erklärt habe: „Wir brauchen die Deutsch-Sozialen nicht, laßt uns Reformparteiler erst Oberhand haben, dann fliegt Liebermann von Sonnenberg aus der Partei heraus!" (Stürmische Heiterkeit.) Ist eine solche Gesinnung christlich und deutsch? Solchen Leuten ist „Judengift" (!) eingeflößt, das kommt aber von dem intimen Verkehr mit Jüdinnen! — Darauf kam Böckel an die Reihe, welcher die antisemitische Fraktion gehörig „vermöbelte". — Das Ende war, daß die Bildung einer neuen Partei mit neuen Statuten und einem neuen Blatte beschlossen wurde.

— In einem Theil der ostafrikanischen Schutztruppe ist es nach Meldungen der „Kreuzztg." zu Unruhen gekommen. Es handelt sich hierbei um die im Wahehegebiet zurückgebliebenen Mannschaften, doch steht es noch nicht fest, um welchen Theil derselben. Bekanntlich waren zwei Kompagnien unter den Hauptleuten Fromm und Prince im Wahehegebiete zurückgeblieben, von denen die eine nach der Station Kilossa als Besatzung gehen, die andere aber nach Muhalala in Ugogo zu kommen suchen sollte. Zuerst hieß es, die Sudanesen-Kompagnie des Kompagnieführers Prince habe sich gegen ihren Führer aufgelehnt und der Kompagnieführer Prince sei ohne Mannschaften nach der Küste zurückgekehrt. Diese Meldung wird aber nachträglich berichtigt; auch sei Prince nicht nach der Küste zurückgekehrt. Uebrigens wird berichtet, daß Prince auf seinem Marsch häufig von Wahehes angegriffen wurde, sie jedoch stets zurückschlug.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Das Befinden des Erzherzogs Albrecht von Oesterreich, der sich schon geraume Zeit im Kurort Arco aufhält, hat sich neuerdings wesentlich verschlimmert. Außer großer Schwäche und Schlafsucht hat sich eine besorgnißerregende Zunahme des Fiebers eingestellt. Der Leibarzt des Kaisers von Oesterreich, Prof. v. Widerhofen, hat sich bereits nach Arco begeben, wo auch mehrere der nächsten Angehörigen eingetroffen sind.

Rußland.

Einer Nachricht der „Post" aus Petersburg zufolge hat der russische Finanzminister beschlossen, an allen Hauptplätzen des russischen Reiches Handelskammern nach dem deutschen Muster zu errichten.

In Wilna eröffnet ein neues Judenauswanderungs-Komitee dieser Tage seine Thätigkeit, in Warschau wird in nächster Zeit ein solches Komitee gegründet. Auf Grund einiger günstiger Symptome erhofften die russischen Juden, daß das neue Regime ihnen wenigstens die fundamentalen Rechte zurückgebe und ihre Lage in Rußland darum besser werde. Doch ist noch nichts geschehen, was erkennen ließe, daß die Hoffnungen der Juden berechtigt gewesen seien. Zahlreiche jüdische Familien sind in neuester Zeit aus Rußland im Stillen ausgewiesen worden und diese Thatsache wie die Nothwendigkeit der Errichtung neuer jüdischer Auswanderungskomitees deuten darauf hin, daß die russische Regierung ihren Standpunkt zu der Judenfrage wahrscheinlich nicht wechseln wird.

Italien.

Ernste Ruhestörungen haben in Acerra (Provinz Caserta in Italien) stattgefunden. Gegen 1000 Personen griffen die Octroiaufseher wegen der auf Hanf auferlegten Steuer an. Die Massen, welche mit Keulenstöcken bewaffnet waren, zertrümmerten die Straßenlaternen, schlugen den Posten vor dem Steuerhause nieder, drangen in das Zentralbureau des Steueramtes ein und raubten den Geldschrank. Darauf wurde der Vizesteueragent überfallen und seines Portefeuilles und seiner Uhr beraubt. Alsdann setzte die Menge das Zentralbureau in Brand, plünderte die Bürgermeisterei und verbrannte die Stadtbibliothek. Nachdem der Versuch, das Gefängniß zu stürmen, mißglückt war, richtete die aufgeregte Menge an dessen Thoren durch Steinwürfe schwere Beschädigungen an. Aus Nola herbeigeholtes Militär setzte dem Aufruhr ein Ziel und stellte die Ruhe wieder her. Die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

Frankreich.

Ueber Kaiser Wilhelm äußert sich der Pariser „Figaro" aus Anlaß der Erkundigungen, die der Kaiser über das Schicksal der „Gascogne" hat einziehen lassen, sehr lobend. Er nennt ihn eine Persönlichkeit von hohem Werth und einen Gegner, den man hochschätze. Es bedürfte vielleicht nicht vieler Kundgebungen wie der jetzigen, um die eherne Mauer zu zerstören, die aus nachtragendem Zorn, Mißverständnissen und Nebenbuhlerschaft aufgebaut, seit 1871 sich zwischen beiden Völkern erhebe.

Schweden und Norwegen.

Der König ließ den Führern der Linken durch den Storthings-Präsidenten Nielson mittheilen, daß die Partei der Linken die Kabinetsbildung übernehmen solle unter der ausdrücklichen Bedingung, daß die Konsulatsangelegenheit dem schwedischen Staatsrath vorgelegt werden solle, nachdem die norwegische Regierung mit Schweden über die Trennung des jetzt gemeinsamen Konsulatswesens verhandelt habe.

Serbien.

Die Erbitterung gegen den Exkönig Milan wächst. Wie aus Belgrad gemeldet wird, sind der Koalition der Liberalen und Radikalen jetzt sämmtliche kleinere Parteigruppen beigetreten. Das Losungswort Aller ist die Wiederherstellung der Verfassung und die Entfernung König Milans. Die vereinigten Gruppen haben beschlossen, den ehemaligen Regenten Ristitsch zu bitten, er möge sich an die Spitze der Koalition stellen.

Asien.

Vom Kriegsschauplatz liegt folgender neue Bericht des Kommandanten der japanischen Flotte vom 9. Februar vor: Heute früh 8 Uhr eröffneten die in unserem Besitz befindlichen Forts das Feuer auf die feindlichen Schiffe; gleichzeitig beschossen unsere Schiffe die Forts auf der Insel Lin-kung-tou. Die chinesischen Schiffe zogen sich anfangs gegen die Stadt zurück, kamen aber später wieder gegen das offene Meer heraus. Zwei von dem Fort Lu-tschiau-tsoi geschleuderte Geschosse brachten den Kreuzer „Tsching-yün" zum Sinken. Von dem am Westeingang des Hafens gelegenen Fort aus beschießen wir mit Mörsern die Insel Huang. In der letzten Nacht vernichteten wir, ohne Widerstand zu finden, bis zu 400 Meter Entfernung von der Küste die über die Osteinfahrt des Hafens vertheilten schwimmenden Hindernisse und werden heute Nacht mit diesem Zerstörungswerk fortfahren. Seit der Flucht der chinesischen Torpedoboote feuern die chinesischen Schiffe nach Monduntergang fortwährend aus Schnellfeuerkanonen, sie mögen von japanischen Torpedobooten angegriffen sein oder nicht.

Nach einem aus Peking eingetroffenen Telegramm hat das Tsungli-Yamen, nachdem es die auswärtigen Gesandten um Rath gefragt hat, die gegenwärtig in Japan weilenden Spezialgesandten auf telegraphischem Wege zurückberufen.

Provinzielles.

Culmsee, 11. Februar. Die hiesige Feuerwehr veranstaltete am Sonntag eine Theatervorstellung mit lebenden Bildern. Der Reinertrag von 50 Mk. ist zur Beschaffung von Feuerlöschgeräthen bestimmt.

Briesen, 10. Februar. Der den Vertretern der Stadt übersandte Haushaltungsplan für das Etatsjahr 1895/96 ist für die Kämmerei und Schule dieses Mal gesondert aufgestellt und kommt am Dienstag, 12. d., in der Magistrats- und Stadtverordneten-Versammlung zur Berathung. Aus demselben ist Folgendes für weitere Kreise erwähnenswerth: Die Verwaltung der ganzen Kommune kostet 60 800 Mk. Durch 180 pCt. Gebäude-, Grund- und Gewerbesteuer werden rund 24 022 Mk. und durch 210 pCt. der Einkommensteuer 21 000 Mk aufgebracht. Die Einnahme für Schulzwecke beläuft sich auf 5678 Mk. und die aus der Schlachthausverwaltung 5000 Mk. An Kreisabgaben sind 12 500 Mk. und zur Verzinsung der Stadtschulden 334 Mk. erforderlich. Das Bauwesen verlangt 2070 Mk., 2653 Mk. verlangt die Polizeiverwaltung und 20 725 Mk. das Schulwesen. Die Armenpflege erfordert eine Summe von 5521 Mk., die Schlachthausverwaltung eine solche von 5000 Mk. Von einer Regulirung der Gehälter der Lehrer ist vorläufig Abstand genommen worden, da die Regierung die Stadt dazu auf dem Verwaltungswege zwingen will.

Inowrazlaw, 9. Februar. Eine Art Anarchistenprozeß kam gestern vor der hiesigen Strafkammer zur Verhandlung. Bekanntlich fand im Mai 1892 ein Attentat auf den Propst Poninski in Kuscielec statt, bei dem die vier Attentäter ihren Tod fanden. Gleichzeitig hatten zwei polnische Rittergutsbesitzer von Drzembinski und Graf v. Dabski Drohbriefe erhalten, in denen u. a. gedroht wurde, das „Exekutionskomitee werde den polnischen Adel mit Dynamit vom Erdboden vertilgen" Die Briefe schlossen mit einem „memento mori" und trugen die Unterschrift „Servatius, Pankratius und Mamertus." — Der Verfasserschaft und Absendung dieser beiden Briefe wurde der Hauslehrer und Litterat Gniatkowski, damals in Golajawo beim Rittergutsbesitzer v. Sablocki in Stellung, jetzt in Dembisch bei Schroda, beschuldigt und angeklagt. Der Prozeß zieht sich schon 2 Jahre hin, gestern gelangte er nun vor der hiesigen Strafkammer zur Entscheidung. Der Angeklagte wurde freigesprochen, da er die Verfasserschaft des Briefes bestritt und die Handschriftvergleichung sehr zweifelhaft ausfiel.

Dirschau, 10. Februar. Heute Nachmittag ereignete sich auf dem Bahnhofe folgender Unglücksfall: Als der Arbeiter Kr. damit beschäftigt war, am letzten Wagen des Kourierzuges die Schlußlaterne anzubringen, wurde er von der Maschine, die den Zug vorwärts zu schieben bestimmt war, erfaßt und gerieth zwischen die Puffer, die ihm die Brust zerquetschten. Der gerade anwesende Bahnarzt nahm den schwer verletzten Mann sofort in Behandlung, aber nach kaum einer halben Sturde trat der Tod ein.

Lokales.

Thorn, 13. Februar.

— [In der Budgetkommission des Reichstags] wurde gestern bei Berathung der einmaligen Ausgaben des Militäretats für den Artillerieschießplatz bei Thorn die zweite Rate in Höhe von 1 400 000 Mark bewilligt; die Gesammtforderung beträgt 4 250 000 Mk. Die erste Rate von 200 000

---

wichtigen Lebensschritt nicht ohne reifliche Ueberlegung thun. Unsere Bekanntschaft ist kurz, und wenn ich auch glaube, daß wir uns in der Ehe gut vertragen werden, so genügt das doch nicht zu einem vollkommenen Glück. Sie, Ernst," fuhr sie zögernd fort, „dürfen beispielsweise nicht von mir Liebe im höheren Sinne erwarten. Ich bin Ihnen gut, wenn Sie mit diesem ruhigen, leidenschaftslosen Gefühl zufrieden sind — so — ich möchte Sie um alles in der Welt nicht täuschen," schloß sie unter tiefem Erröthen.

„Nelde, ich bin ein Realist, kein Romantiker," schaltete er lächelnd ein, ihr Anblick, ihre weibliche Befangenheit und Zaghaftigkeit entzückten ihn, während sich Neldes Herz bei seinen Worten zusammenkrampfte. Wie genügsam er war!

„Wir sind uns gegenseitig gut, Nelde," fuhr er fort, „passen nach meiner Meinung vortrefflich zu einander — ergo — heirathen uns. Was giebt es da noch zu überlegen?"

„Sie sind sehr anspruchslos, Ernst."

„Diable, das bin ich nicht, das bezeugt genugsam meine Wahl."

„Sie haben eine viel zu hohe Meinung von mir, Sie überschätzen mich, daher, noch einmal — überlegen wir beide ernstlich und reiflich diesen Schritt! Wollen Sie das?"

„Ungern, aber ich füge mich."

„Ich mache jetzt einen Spaziergang in den Wald," erklärte sie, sich zu einem ruhigen, unbefangenen Ton zwingend, „im Wirthshaus zu Liebeseele habe ich etwas zu bezahlen, dann kehre ich zurück. Bitte, sagen Sie das Tante."

„Aber inzwischen bin ich fortgefahren, Nelde," wandte er ein.

„Um wiederzukommen," betonte sie, „und dann" —

„Dann proklamiren wir uns als Brautleute, nicht wahr, Nelde?"

„Ja!" Sie nickte, band sich mit hastigen, unsicheren Bewegungen die Schürze ab, und nachdem sie ihren Hut auf die Flechten gedrückt, reichte sie ihm die Hand zum Abschied. „Leben Sie wohl, Ernst!"

„Auf Wiedersehen." Er beugte sich über ihre Hand und küßte dieselbe. Mehr wurde ihm heute ja nicht gestattet.

Dann sah er sie durch die kleine, weiße Gartenpforte in den Wald biegen, sich nochmals umwenden und ihm zunicken. In ihren Augen lag ein wehmüthiger Glanz, aber ihm, dem Fröhlichen und Selbstbewußten, entging dies. Mit elastischen Sprüngen eilte er die Gartenterrasse hinab. Er hatte sie also errungen, die Prinzessin wollte die Seinige werden. (Forts. f.)

Mark für den Bau einer Artilleriekaserne in Thorn wurde als für das nächste Etatsjahr noch nicht dringlich abgelehnt; die Gesammtforderung hierfür beträgt 935 000 Mark.

— [Herr Regierungspräsident v. Horn] wird am nächsten Donnerstag hier eintreffen, um einer Sitzung der Handelskammer, in welcher über das neue Handelskammergesetz berathen werden soll, beizuwohnen.

— [Personalien.] Der Kgl. Strommeister Müller in Bohnsack ist vom 1. April cr. ab an die neu errichtete Strommeister-Stelle nach Thorn versetzt und der hiesigen Königl. Wasserbauinspektion unterstellt worden.

— [Invaliditäts- und Altersversicherung.] Nach einer Bekanntmachung im „Reichsanz.“ werden am 1. Juli d. J. die im Bezirk der Provinz Westpreußen bestehenden Schiedsgerichte für die Kreise Danzig Stadt, Danziger Höhe, Danziger Niederung, Elbing Stadt und Land, Löbau, Rosenberg, Thorn, Briesen und Culm aufgehoben und an deren Stelle folgende Schiedsgerichte errichtet: für die Kreise Danzig Stadt, Danziger Höhe und Danziger Niederung in Danzig, für die Kreise Elbing Stadt und Land in Elbing, für die Kreise Löbau und Rosenberg in Dt. Eylau, für die Kreise Thorn, Briesen und Culm in Culmsee.

— [Ueber den Umfang der Getreideankäufe,] welche das russische Finanzministerium zur Besserung des Getreidemarktes vornehmen wird, werden vielfach die übertriebensten Gerüchte verbreitet. Man hat von 100 Millionen Rubel und mehr gesprochen, die dem Finanzministerium zu diesem Zweck zur Verfügung würden gestellt werden, während in Wirklichkeit die für diese Käufe bereit gestellte Summe nach dem „B. T.“ 10 Millionen Rubel nicht übersteigt. Für dieses Geld kann das Finanzministerium Weizen und Roggen bei dem örtlichen Produzenten aufkaufen, (von Gutsbesitzern wie von Bauern, jedoch nicht mehr als 50,000 Pud von jedem einzelnen Besitzer). Das aufgekaufte Getreide wird theils in freien Lagerräumen der nächstliegenden Eisenbahnen, theils in besonders hergerichteten Speichern aufbewahrt. Der Einkauf soll annähernd zu den Marktpreisen erfolgen, und das Getreide zu diesen Preisen auch der Intendantur und dem Minister des Innern zur Deckung etwaiger Volksverflegungsbedürfnisse abgegeben werden. Ein Verkauf an Privatpersonen soll nur stattfinden, wenn 25 pCt. über den Einkaufspreis erzielt werden. Die Käufe sollen unter der direkten Leitung des Departements für Handel und Manufaktur durch die landschaftlichen Korporationen der Kreise und Gouvernements, durch Kommunal-Institutionen oder durch einzelne Personen, die das Finanzministerium designirt, ausgeführt werden. Ueber den Verlauf der Ankaufs- und Verkaufsoperationen legt das Finanzministerium einer besonderen Kommission Rechnung.

— [Die Kreisabgaben] pro 1893/94 betragen 38 pCt. der kreisabgabenpflichtigen Staatssteuern. Es haben zu zahlen Thorn 43 668 Mk., Culmsee 12 979 Mk., Podgorz 1815 Mk. und Mocker 7617 Mk.

— [Falsches Geld.] Bei der Regierungs-Hauptkasse in Marienwerder sind in letzter Zeit eine auffallend große Zahl falscher Ein- und Zweimarkstücke eingeliefert worden. Die Falsifikate sind sämmtlich preußischen Gepräges, tragen ganz verschiedene Jahreszahlen und mit wenigen Ausnahmen das Münzzeichen A. Der Herr Regierungs-Präsident hat daher angeordnet, die Ortspolizeibehörden des Kreises nachdrücklich auf eine genaue Kontrole des Münzverkehrs hinzuweisen und in allen Fällen einer Entdeckung falscher Geldstücke eingehende Nachforschungen nach dem ersten Verausgabungsorte und dem Urheber anzustellen.

— [Ueber die Zunahme des Katholizismus und Polonismus im Regierungsbezirk Marienwerder,] besonders von 1867—1885 (für die spätere Zeit war es dem Referenten nicht gelungen, das genügende Zahlenmaterial zu erhalten) sprach am Montag in einer Versammlung des westpreußischen Pfarrervereins Herr Superintendent Karmann. Während noch 1867 die Zahl der beiden Konfessionen fast gleich war, 370 000 Evangelische gegen 372 000 Katholiken, gab es 1885 schon 426 000 Katholiken gegen 381 000 Evangelische (51 pCt. gegen 45 pCt.) Nur in den drei Städten über 10 000 Einwohner, in Thorn, Graudenz und Konitz, haben die Evangelischen numerisch und nach Prozenten zugenommen, sonst in allen anderen Städten, insbesondere auf dem flachen Lande, ist eine erhebliche Abnahme festzustellen. Während z. B. im Kreise Schwetz 1867 die Evangelischen 660 mehr zählten, als die Katholiken, zählten die letzteren 1885 schon 8200 Seelen mehr. Als Ursachen wurde die starke Auswanderung der Deutschen nach Berlin, Amerika und bei Gelegenheit der Sachsengängerei angegeben (im Kreise Schwetz gingen 1894 mehr als 8000 Personen, 1/9 der Kreisbevölkerung, zur Sommerarbeit nach dem Westen, dem ein Nachrücken national-polnischer Bevölkerung entspricht; das Emporkommen eines starken polnischen Mittelstandes; das Polonisiren besonders der deutschen Katholiken, wodurch alle Kinder der Mischehen verloren gehen; das stark ausgeprägte Nationalbewußtsein der polnischen Gutsbesitzer, welche keinen deutschen Arbeiter dulden. Demgegenüber wurde die Hebung des deutschen Nationalgefühls und des evangelischen Bewußtseins empfohlen. Der mit sehr reichem Zahlenmaterial versehene Vortrag wurde allgemein für den Druck gewünscht.

— [Für Förderung der Obstbaumzucht] hat der Kreisausschuß vier Prämien von je 30 Mk. bewilligt und zwar an zwei Besitzer und zwei Lehrer.

— [Eine Prämie] von 15 Mk. ist von dem Herrn Landesdirektor der Spritzenmannschaft des Gutes Ostaszewo für ihre erfolgreiche Thätigkeit bei dem Jaworski'schen Brande in Papau bewilligt worden.

— [In der Königl. Gymnasialbibliothek] wurde bei einer Durchsicht des Bestandes das Fehlen einer großen Anzahl von Büchern und Kupferwerken festgestellt; die betreffenden Entleiher werden daher aufgefordert, die in ihrem Besitz befindlichen Werke baldigst in den Bibliotheksstunden zurückzustellen.

— [Schwurgericht.] In der zweiten gestern gleichfalls unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelten Strafsache gegen den Einwohner Franz Rogoszynski aus Wawerwitz hielten die Geschworenen den Angeklagten der versuchten Nothzucht für überführt. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu 1 Jahre Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 2 Jahren.

— [Strafkammer.] In der heutigen Sitzung hatten sich ein hiesiger Kaufmann und dessen Kommis wegen Erpressung und Anstiftung zur Freiheitsberaubung bezw. wegen Freiheitsberaubung zu verantworten. Die Angeklagten sollen sich dieser Straftaten an dem Handlungslehrling Alexius Wisniewski von hier bezw. dessen Vater, dem Organisten Wisniewski schuldig gemacht haben und zwar in der Weise, daß der Kaufmann den jungen Wisniewski wegen verschiedener Veruntreuungen, deren er sich in seinem Geschäfte schuldig gemacht haben sollte, durch seinen Kommis einsperren ließ und dann von dem Vater desselben eine Entschädigung von 500 Mark unter der Androhung verlangte, daß er seinen Sohn sonst der Polizei zuführen lassen würde. Der Kommis wurde der Freiheitsberaubung und dessen Chef der Anstiftung zu diesem Vergehen für nicht schuldig, Letzterer aber der Erpressung für überführt erachtet und dieserhalb zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt. Gegen dieses Urtheil beabsichtigt der Beklagte die Revision einzulegen.

— [Auf das Sinfoniekonzert,] welches morgen Abend im großen Artushofsaale als Benefiz für den am 1. März von Thorn scheidenden königl. Musikdirigenten Friedemann stattfindet, machen wir hierdurch nochmals empfehlend aufmerksam.

— [Ueber die Pianistin Clotilde Kleeberg,] welche am 21. d. Mts. hier im großen Artushofsaale ein Klavierkonzert veranstaltet, schreibt das „B. T.“ am 4. Dezember 1892: Die ausgezeichnete Künstlerin hatte einen ihrer besten Abende; mit Ausnahme des H-moll-Scherzos von Chopin, das im Hauptsatze etwas überhastet wurde, gelang alles vorzüglich. Natürlich beruhigte sich das animirte Publikum nicht ohne einige Zugaben und Wiederholungen. Eine solche erfuhr auch der zweite Satz der Beethoven'schen Es-dur-Sonate op. 31. Es ist grundsätzlich zu tadeln, wenn ein Theil eines größeren Werkes zweimal gespielt wird, geschieht es aber in so vollkommener Weise, wie hier, dann wird man freilich seinen Grundsätzen ohne viel Ueberwindung einmal untreu. Frl. Kleeberg trug die ganze Sonate entzückend vor und brachte jede noch so verborgene Feinheit zum Ausdruck. In gleich vollendeter Weise spielte sie Kompositionen von Mendelssohn, Schubert, Schumann und einigen neueren Tondichtern, und was sie auch zu Gehör brachte, stets erfreute sie durch den Reichthum der Schattirungen, durch das duftige Piano, das frei blieb von dem neuerdings mit Vorliebe imitirten Klange der Spieluhren, durch gesangreiche Kantilenen und nachahmenswerthe Enthaltsamkeit im Gebrauche des Pedals. Es können viele von ihr lernen, die selbst für gute Pianisten gelten.

— [Der Ruderverein Thorn] hält heute Abend im Löwenbräu eine Hauptversammlung ab.

— [Der Haus- und Grundbesitzerverein hielt gestern Abend im großen Saale des Schützenhauses eine Versammlung ab. Der angekündigte Vortrag des Herrn Rittergutsbesitzer Sand über „Kanalisation, Wasserleitung und Artushofbau“ wurde nicht gehalten und an Stelle dessen von verschiedenen Anwesenden zu dem Thema „Wasserzins und Kanalgebühr“ gesprochen, nachdem der Herr Vorsitzende, Schornsteinfegermeister Fucks, mitgetheilt hatte, daß auf die vor längerer Zeit an den Magistrat gerichtete Eingabe in dieser Angelegenheit noch immer keine Antwort erfolgt sei. Nach einer längeren Debatte, in welcher wieder mehrfach die Heranziehung der Feuersozietätskasse zur Tragung der aus den Anlagen resultirenden Lasten empfohlen wurde und zwar entweder durch Verwendung der jährlich 30 bis 40 000 M. betragenden Zinsen des Kapitals oder gar durch Auflösung der Sozietät, und ferner die Höhe der Amortisation der Anleihe (welche übrigens erst auf das Verlangen der Regierung von 1 auf 1½ pCt. erhöht wurde) sowie die Erhebung der Kanalabgabe vor Fertigstellung der ganzen Anlage bemängelt wurde, wählte die Versammlung eine Kommission, bestehend aus den Herren Lehrer Chill, Schlossermeister Labes, Maurermeister Plehwe, Klempnermeister Schulz und Bäckermeister Sztuczko, welche eine nochmalige Eingabe an die städtischen Behörden baldmöglichst vorbereiten soll. Herr Schlossermeister Labes machte noch den für Hausbesitzer jedenfalls beachtenswerthen Vorschlag, den Wasserzins von den Miethern nicht nach einer bestimmt festgesetzten Summe, sondern nach einem bestimmten Prozentsatze des Gesammtverbrauchs im Hause zu erheben, da hierdurch einer etwaigen großen Wasservergeudung am sichersten vorgebeugt werde.

— [Temperatur.] Heute Morgen 8 Uhr 5 Grad C. Kälte; Barometerstand 28 Zoll.

— [Gefunden] wurde ein Spazierstock am Postschalter.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 4 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 1,25 Meter über Null.

Kleine Chronik.

* Zum Untergang der „Elbe“ wird noch gemeldet: Fräulein Böcker begab sich Montag Vormittag nach Osborne, woselbst sie von der Kaiserin Friedrich und darauf von der Königin Viktoria empfangen wurde.

* Die „Gascogne“ ist ohne Unterstützung in Newyork angekommen; um 11 Uhr 21 Min. Abends hat sie Anker geworfen; eine der hauptsächlichsten Kolbenstangen war drei Tage nach dem Abgange des Schiffes gebrochen. Die „Gascogne“ kämpfte tagelang mit dem Sturm, gerieth jedoch niemals in ernste Gefahr. Ueber die Fahrt der „Gascogne“ wird noch folgendes berichtet: Am 29. Januar, als die „Gascogne“ Havre seit drei Tagen verlassen hatte, stand plötzlich die Maschine still; die Passagiere wurden benachrichtigt, daß ein Zylinderkolben gebrochen sei. Während die gesammte Maschinen-Mannschaft die Ausbesserung begann, trieb die „Gascogne“ auf der See. Nach 18stündiger Arbeit war es gelungen, ein Messingband um den Bruch zu legen. Die „Gascogne“ machte 9 Meilen in der Stunde. Am 2. Februar brach die Kolbenstange zum zweiten Male. Das Schiff mußte in Folge dessen behufs Ausbesserung 41 Stunden still liegen. Während der folgenden Stürme wurde die „Gascogne“ 150 Meilen vom Kurse abgetrieben und so furchtbar von den Wellen geworfen, daß die Passagiere unruhig wurden. Am 7. und 9. Februar erfolgten weitere Brüche der Kolbenstange. Am Montag trafen zwei Dampfer die „Gascogne“; letztere lehnte aber die angebotene Hilfe ab.

* Der Dieb des Geldfasses, das am Sonntag Morgen auf dem Hauptpostamt in Spandau entwendet wurde, ist in dem Postsekretär Stättke ermittelt worden. Dieser hatte in jener Nacht Dienst und hat sich zu der Veruntreuung durch die Aussicht auf den großen Gewinn verleiten lassen. Er hatte das Geldfaß unter seinem Hohenzollernmantel nach seiner Wohnung Feldstraße 39 gebracht und im Keller unter Kohlen versteckt. Dort hat es die Polizei am Montag Abend bei einer Haussuchung gefunden. Stättke ist bereits ein älterer Beamter.

* Hundertjähriger Veteranengeburtstag. Am Montag wurde in Wolgast der hundertjährige Geburtstag des Rentiers August Schmidt gefeiert. Der Jubelgreis hatte bei den freiwilligen Jägern die Freiheitskämpfe mitgemacht. Zur Gratulation traf eine Deputation des 1. pommerschen Grenadier-Regiments Nr. 2 aus Stettin ein. Der Kommandeur des Regiments überreichte als Geschenk des Kaisers eine goldene Tasse, Regierungspräsident v. Arnim im Auftrage des Kaisers den Kronenorden 4. Klasse. Die Schützengilde und das Landwehroffizierkorps aus Anclam brachte als Angebinde einen silbernen Lorbeerkranz. Der kommandirende General des 2. Armeekorps sandte ein sehr herzliches Handschreiben.

* Am Scharlach ist in München am 8. Februar auch ein Angehöriger des 3. Feldartillerie-Regiments erkrankt. Vom Infanterie-Leibregiment erkrankten bis zum 9. Februar 149 Mann, von denen sich noch 135 — darunter 9 Schwerkranke — gegenwärtig im Lazareth befinden. Zwei sind gestorben. Das 1. Infanterie-Regiment zählt gegenwärtig 15 Scharlachkranke, von welchen ein Patient noch im fieberhaften Stadium steht. Beim Kadettenkorps ist seit dem 27. Januar eine weitere Scharlacherkrankung nicht vorgekommen.

* Pfarrer Kneipp — Professor. Wie der „N. Z. Ztg.“ aus Freiburg in der Schweiz berichtet wird, haben zwischen Pfarrer Kneipp, der kürzlich einen Vortrag dort gehalten hat, und der Regierung des Kantons Freiburg Unterhandlungen stattgefunden, welche dahin führen dürften, daß Kneipp zum Professor der Pathologie und Therapie an die Universität Freiburg wird berufen werden. Der Berufene wird als Dekan die neuzugründende medizinische Fakultät organisiren.

* Karl Abs ist nicht gestorben. Die vom „Wolff'schen Bureau“ verbreitete Nachricht von seinem Tode ist unbegründet. Abs ist aber sehr schwer erkrankt.

* Der größte Silberklumpen, den je ein Bergwerk geliefert hat, ist kürzlich in der Smugglers Mine rn Aspen, Columbia, Ver. Staaten, zu Tage gefördert worden. Dort stießen die Bergleute auf einen gewaltigen Erzklumpen, und fanden, als sie ihn näher besichtigten, daß es ein Block von fast reinem Silber sei. Nach harter Arbeit gelang es, den Block, der ein Gewicht von 3300 Pfd. hat und einen Werth von 25 000 Dollars besitzt, an die Oberfläche zu schaffen. Es ist das größte Stück beinahe ganz reinen Silbers, von dem man jemals gehört hat, und stellt den vor einigen Jahren in den Gibson-Minen gefundenen Block von 300 Pfund vollständig in den Schatten.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 13. Februar.

Fonds: fest.			12.2.95.
Russische Banknoten		219,80	219,60
Warschau 8 Tage		219,40	219,30
Preuß. 3% Consols		98,30	98,40
Preuß. 3½% Consols		104,60	104,60
Preuß. 4% Consols		105,50	105,50
Deutsche Reichsanl. 3%		97,90	97,90
Deutsche Reichsanl. 3½%		104,60	104,60
Polnische Pfandbriefe 4½%		69,40	69,50
do. Liquid. Pfandbriefe		67,40	fehlt
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		102,40	102,30
Diskonto-Comm.-Antheile		206,75	205,90
Oesterr. Banknoten		164,60	164,55
Weizen:	Febr.	fehlt	fehlt
	Mai	137,50	138,00
	Loco in New-York	58 3/8	58 5/8
Roggen:	loco	114,50	115,00
	Febr.	fehlt	fehlt
	Mai	117,50	117,75
	Juni	118,00	118,50
Hafer:	Febr.	106-138	106-138
	Mai	113,75	114,50
Rüböl:	Febr.	42,60	42,80
	Mai	42,70	42,90
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	52,10	52,30
	do. mit 70 M. do.	32,50	32,70
	Febr. 70er	37,00	37,20
	Mai 70er	38,00	38,30

Wechsel-Diskont 3%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 13. Februar.

v. Portatius u. Grothe

Loco cont. 50er	—,—	Bf.,	50,25	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,—	„	30,25	„	—,—	„
Febr.	—,—	„	—,—	„	—,—	„
„	—,—	„	—,—	„	—,—	„

Neueste Nachrichten.

Trier, 12. Februar. Seit vorgestern ist in der hiesigen Gegend starker Schneefall eingetreten. Die Züge aus dem Hochwald treffen wegen der gewaltigen Schneemassen sehr unregelmäßig ein.

Petersburg, 12. Februar. Der Adlatus des Generalgouverneurs Grafen Schuwaloff, Baron Medem, welcher hierher berufen worden war, soll nicht mehr nach Warschau zurückkehren, sondern dürfte die Stelle des Gouverneurs Orczewsky übernehmen.

Rom, 12. Februar. Die Blätter theilen mit, daß Crispi wieder die Kammer einberufen wolle, um von derselben die Berathung des Budgets vornehmen zu lassen. Nach Beendigung der Budgetberathung beabsichtige Crispi wieder die Kammer aufzulösen. In parlamentarischen Kreisen hält man es für unglaublich, daß Crispi dieses Wagestück unternehmen wird.

Paris, 12. Februar. Die hiesige Ausgabe des „Newyork Herald“ veröffentlicht ein Telegramm aus Berlin, in welchem mitgetheilt wird, daß der deutsche Kaiser die französische Regierung zur Feier der Eröffnung des Nordostseekanals einladen werde.

Antwerpen, 12. Februar. Das Eis nimmt an der Flußmündung zu; 8 Dampfer, darunter ein deutsches Schiff liegen vor Austruweel fest und befinden sich in höchst gefährlicher Lage.

Brüssel, 12 Februar. Heute früh 7 Uhr traf auf dem hiesigen Zentralbahnhof, von Paris kommend, der chinesische Bevollmächtigte ein, der im Auftrage seiner Regierung die europäischen Großmächte zu eines Intervention im chinesisch-japanischen Kriege veranlassen soll.

Brüssel, 12. Februar. Erst am Schluß der heutigen Kammersitzung erschien der Minister des Aeußern und brachte den Gesetzentwurf betr. die Annexion des Kongostaats ein. Die Kammer erklärte sich einstimmig bereit, eine Kommission von 21 Mitgliedern zu ernennen, welche das Projekt prüfen soll.

London, 12. Februar. Einige Journale tadeln scharf die vom deutschen Reichskanzler und vom Minister Bötticher in der Reichstagssitzung vom letzten Sonnabend gethanen Aeußerungen über das Verhalten des Kapitäns der „Crathie“.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Bekanntmachung.

In unserem Gesellschaftsregister ist heute unter Nr. 136 die Handelsgesellschaft **Lubienski & Comp.** in **Thorn** gelöscht.

Thorn, den 6. Februar 1895.

Königliches Amtsgericht.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Freitag, den 15. Februar 1895, Vormittags 10 Uhr werde ich an der Pfandkammer des Königl. Landgerichts hierselbst

1 Schreibsekretair, 1 Tombank, 1 Waschtisch mit Marmorplatte, 1 kl. Gewürzspind mit Schubladen, 1 Holzregal, 2 Rohrstühle und 3 Wandspiegel

zwangsweise versteigern.

Thorn, den 13. Februar 1895.

Sakolowski, Gerichtsvollzieher.

Versteigerung.

Freitag, den 15. d. Mts., Mittags 12 Uhr werde ich im **Uferbahn-Schuppen Nr. 20/21**

300 Ctr. Rübkuchen und 100 „ Leinkuchen,

auch in kleineren Partie'en, für Rechnung, den es angeht, öffentlich meistbietend versteigern.

Die Versteigerung findet **bestimmt** statt.

Paul Engler, vereid. Handelsmakler.

Am **18. Februar** beginnt bei mir ein

neuer Cursus

für doppelte Buchführung und kaufmännische Wissenschaft.

Meldungen erbitte **vor Beginn** des Unterrichts.

Julius Ehrlich,
vereidigter Bücherrevisor,
Baderstraße 2.

Thüringisches **Technikum Ilmenau**
für: Elektrotechniker, Maschinen-Ingenieure u. Techniker, Mühlenbauer, Werkmeister und Müller. Weit. Ausk. durch Direktor Jentzen.
Staatskommissar.

Loose

zur Trierer Geld-Lotterie,
1/1, 1/2, 1/4, 1/8 Theile,
Freiburger Loose zur Freiburger Geld-Lotterie und Loose zur Stettiner Pferde-Lotterie

bei **Bernhard Adam,**
Bank- u. Wechselgeschäft,
Baderstraße 28.

Anker-Cichorien ist der beste.

Eine Bäckerei ob. e. Gelchäft, i. welch. m. e. Bäckerei einricht. kann, w. i. lebh. Straße i. Thorn v. sof. o. 1. April z. pacht. **gesucht.** Offerten unter „**Bäckerei**" an die Expedition dieses Blattes erbeten.

1 offenes Kabriolet, 1- und 2-spännig, mit Patentachsen, fast neu, 1 Pelzdecke, blau Tuch, 1 zweisitz. Spazierschlitten, 1 Kutschermantel,
preiswerth zum Verkauf.

Gerbis, Gerechtestr. 5.

Danksagung.

Ich hatte die Influenza gehabt und war noch immer leidend. Es hatten sich Stiche im Leibe und Magenschmerzen eingestellt, der Kopf war mir immer schwer und es war Husten und Auswurf aufgetreten. Später war es mir immer, als wenn ich von kalten Schauern übergossen würde und die Glieder waren mir immer steif. Außerdem war meine Tochter krank. Der ganze Leib war geschwollen, hauptsächlich der Unterleib, auch hatte sie zuletzt überhaupt kein Wasser mehr laufen lassen können. Wir wandten uns daher an den homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Hope in Köln am Rhein, Sachsenring 8. Dessen Heilmethode hat bei mir und meiner Tochter ganz vortrefflich gewirkt. Schon nachdem ich einige Tage davon Gebrauch gemacht hatte, fand ich Besserung, und bald war ich und meine Tochter völlig geheilt. Ich spreche Herrn Dr. Hope meinen verbindlichsten Dank aus. (gez.) Frau Erbpächter Bruhn, Ausdorf b. Hagenow.

Künstliche Zähne.
H. Schneider,
Thorn, Breitestraße 53.

Strohhüte zum **Waschen** und **Moderniſiren** werden angenommen.
Die neuesten Façons liegen bereits zur Ansicht.
Ludwig Leiser.

Sämmtliche
Glaserarbeiten
sowie **Bildereinrahmungen** werden sauber und billig ausgeführt bei
Julius Hell, Brückenstraße 34, im Hause des Herrn **Buchmann.**

Anker-Cichorien ist der beste.

Blooker's holländ. Cacao

stets die feinste Marke. General-Depot: Schiffbauerdamm 16, Berlin NW.

Ankunft von Saison-Neuheiten
u. a.:
Erinnerung an den 80. Geburtstag des Fürsten Bismarck:
Bismarck-Hut,
elegant und leicht.
Alleinverkauf bei:
A. Rosenthal & Co.,
Hut- und Herrenartikel-Geschäft.

Vielfachen Wünschen meiner geehrten Kundschaft entsprechend führe von heute ab neben prima Rathenower Fabrikaten auch

Rodenstock's Diaphragma-Augengläser.

Dieselben sind den wissenschaftlichen, sowie den speciellen Fachkreisen längst als normales, **einzig physikalisch richtiges System** bekannt. Das Material, woraus die Gläser hergestellt sind, ist homogenes Crystallglas, **hart und durchaus farblos,** ein in jeder Beziehung für Brillen besonders geeignetes.

Brillen und Pince-nez f. Damen u. Herren m. Rodenstock'schen Diaphragma-Gläsern sind vorräthig in Stahl, Nickel, Golddoublé und Gold, von 3 Mk. p. St. an.

Rathenower Brillen u. Pince-nez in den verschiedensten Metallarten u. Façons mit I. Qual. Gläsern, von 1 Mk. p. St. an.

Brillen nach ärztlichen Recepten gewissenhaft und billiger wie jede Concurrenz.

Jede Reparatur an Brillen und Pince-nez wird am Tage des Eingangs erledigt.

Louis Joseph, Uhrmacher u. Optiker, **Seglerstr. 29,** gegenüber Hrn. Carl Matthes.

Bitte genau auf Firma zu achten.

Dem geehrten Publikum von **Thorn** und Umgegend hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mit dem 1. Februar d. J. am hiesigen Orte, **Gerberstraße Nr. 13/15,** eine

Färberei und chemische Anstalt

zur **Reinigung von Herren- und Damen-Garderobe jeder Art, Uniformen, Möbel-Stoffen, Gardinen, Teppichen, Tischdecken u. s. w.** errichtet habe. Meine Anstalt ist nach Art anderer in größeren Städten sich befindenden Anstalten eingerichtet und ermöglicht somit viele Zeitersparniß sowie Kosten, welche durch Versendungen entstehen.

Gründliche Fachkenntnisse sowie langjährige Praxis setzen mich in den Stand, die mir übergebenen Sachen zur Reinigung aufs Sauberste auszuführen. Indem ich mein Unternehmen dem Wohlwollen des geehrten Publikums ganz ergebenst empfehle, zeichne

Hochachtungsvoll

Adam Kaczmarkiewicz,
Thorn, Gerberstraße Nr. 13/15 (früher in Gnesen).

Empfehle mein **reichhaltiges**

Lager von Schlitten und Wagen,

darunter auch hochfeine **Halb-Verdeckwagen.**

Reparaturen jeder Art werden sauber, schnell und billig ausgeführt.

Wagen-Fabrik von Ed. Heymann,
Mocker-Thorn.

In Folge falscher Gerüchte über die Schädlichkeit der „Margarine" wird nachstehendes Attest zur Kenntniss gebracht:

Dr. C. Bischoff,
Gerichtschemiker. **Berlin,** 10. October 1888.

An die Firma **A. L. Mohr,** Ottensen—Bahrenfeld.

Vergleichung von Margarine FF aus der Fabrik von A. L. Mohr in Ottensen-Bahrenfeld mit feiner Naturbutter.

Das mir durch Ihren Herrn Vertreter hierselbst übergebene Muster von Margarine FF ist von ausgezeichnetem frischem Geruch und Geschmack, täuschend demjenigen ächter Naturbutter ähnlich.

Die Vergleichung von Margarine FF mit einer guten Naturbutter, welche ich im Preise von 1,20 Mark pro 1/2 Kilogramm ankaufen liess, ergab:

	Margarine FF		Naturbutter
Wasser	8,7 %		12,24 %
Kochsalz	2,12 %		1,40 %
Käsestoff	1,45 %		0,63 %
Milchzucker			0,39 %
Fett	87,73 %	Butterfett	85,43 %

Das Fett in der Margarine entspricht nach diesbezüglichen Untersuchungen den gesetzlichen Anforderungen für Margarine.

Aus dem Vergleich ergiebt sich, dass die Margarine FF einen höheren Fettgehalt besitzt, als reine Naturbutter. Letztere ist in der Regel wasserhaltiger. Nur die Art des Fettes bedingt in Margarine und in Naturbutter einen wesentlichen Unterschied. Als Nahrungsmittel ist die Waare der ächten Naturbutter gleichwerthig und im frischen Zustand ein vorzüglicher Ersatz derselben.

Dr. C. Bischoff,
gerichtlicher Chemiker.

Die vorstehend bezeichnete **Margarine** von **A. L. Mohr** ist in den meisten besseren Geschäften käuflich.

Baugeschäft von
Ulmer & Kaun,
Maurer- und Zimmermeister.
Uebernahme completter Bauausführungen, Reparaturen und Umänderungen. Anfertigung von Anschlägen und Zeichnungen.
Culmer Chaussee 49. **Fernsprecher Nr. 82.**

4 Zim. u. Zub., II., 120 Thlr. Seglerstr. 25.

Der Laden

Brückenstr. 29 ist vom 1. April anderweitig zu vermiethen.
Julius Danziger, Gerechtestr. 6, I.

Anker-Cichorien ist der beste.

Ein Laden mit **Geschäftskeller**, Wohnung, Fremdenzimmer, Stallung für 2 Pferde und Einfahrt für 2 Wagen hat zu vermiethen
Nitz, Culmerstr. 20, 1 Tr.

Seidenstoffe

direct aus der Fabrik **Hohensteiner Seidenweberei „Lotze".**
Braut-, Ball- u. Gesellschaftskleider ꝛc. in schwarz, weiß, crême und farbig, uni und Damassée zu **Fabrikpreisen,** von **50 Pf.** per Meter an.

Man verlange Muster, welche umgehend übersandt werden.

!! Corsetts !!

in den neuesten Façons, zu den billigsten Preisen bei

S. LANDSBERGER,
Heiligegeiststraße 12.

2 humorist. Masken,

ganz neu, viel Effekt machend, (darunter eine bis 3 Meter zu verlängern) billigst **zu verkaufen oder verleihen.**
Wo? sagt die Exped. d. Ztg.

3 eleg. Damen-Maskenkostüme
zu verleihen **Mellienstr. 81 i. Laden.**

Anker-Cichorien ist der beste.

Agenten,

welche Privatkunden besuchen, gegen hohe Provision gesucht von **Ant. Tschauder jr.**, Schles. Holzrouleaux & Jalousien-Fabrik Friedland, R.-Bez. Breslau.

Mehrere Lehrmädchen
für mein Putz-Atelier können sich melden.
S. Kornblum,
Amalie Grünberg's Nachf.

Junge Mädchen,
welche das **Putzfach** erlernen wollen, können sich melden bei **Ludwig Leiser.**

Eine erfahrene Kinderfrau
gesucht **Coppernikusstraße 18, I.**

Das
Hauptvermittlungs-Bureau
von **St. Lewandowski,**
Thorn, Heiligegeiststraße 5,

offerirt und sucht zu jeder Zeit Forst- und Wirthschaftsbeamte, Commis, Oberkellner, Portier, Kellner, Köche, Hausdiener, Hotelbiener, herrschaftl. Diener, Hausknechte, Kutscher, Laufburschen, Gärtner, Stellmacher, Schmiede, Vögte, Lehrlinge verschiedener Branche, Erzieherinnen, Bonnen, Wirthschafterinnen, Verkäuferinnen, Kellnerinnen, Mädchen für Hotel-Restaurant und Privatdienste, Ammen, Kindermädchen, Lehrmädchen jeder Branche, Knechte, Dienstmädchen für Landwirthe mit guten Zeugnissen. Stellung erhält Jeder schnell überallhin, mündlich oder schriftlich.

Für Privat-Festlichkeiten, sowie für Restaurants und Gärten empfehle Lohnkellner, Köche und Köchinnen.

Anker-Cichorien ist der beste.

Laden, kleine Wohnung
zu vermiethen. **S. Blum,** Culmerstr. 7, 1 Trp.

Altstädt. Markt 28
ist die herrschaftlich eingerichtete 1. Etage 7 gr. Zimmer u. Zubehör per 1. April zu verm. Näh. Ausk. erth. **C. Münster,** Neustädtischer Markt 19.

Zum 1. April
ist **Baderstr. 23,** 1 Treppe hoch, **eine schöne**
Wohnung,
6 Zimmer mit Zubeh., zu vermiethen.
Philipp Elkan Nachf.

Schillerstr. 17 ist die 1. Etage, 3 Zim. u. Zub. zu verm. Näh. Ausk. erth. **C. Münster.**

1 große neu eingerichtete Wohnung, 1 kleine Wohnung,
Speicherräume
zu vermiethen **Brückenstraße 18, II.**

Wohnung
mit Wasserleitung, 240 Mark, und ein **Zimmer,** 1 Treppe, vermiethet
Bernhard Leiser.

Artushof.

Heute Donnerstag, den 14. Februar:
Grosses
Extra-Sinfonie-Concert

von der Kapelle des Infanterie-Regiments v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.

Anfang 8 Uhr.

Billets zu nummerirt. Plätzen à 1,25 Mk., **Familienbillets** (3 Personen) 3,00 Mk., Stehplätze à 0,75 Mk. sind vorher in der Buchhandlung des Herrn **E. F. Schwartz** zu haben.

Friedemann, Kgl. Musikdirigent.

Zum Besten der Jungfrauenstiftung des Koppernikus-Vereins

findet **Freitag,** d. 15. d. M., Abends 7 1/2 Uhr im Saale des **Schützenhauses** eine

Theater-Vorstellung

statt.

Zur Aufführung gelangen:
Verglufft, Lustspiel von L. Bergholb.
Eine Tasse Thee, Lustspiel von W. Drost.
Vom Stamm der Asra, Lustspiel von Hedwig Dohm.

Eintrittskarten zu 2 Mark werden in der Buchhandlung des Herrn **Schwartz** ausgegeben.

Der Vorstand d. Jungfrauenstiftung:
M. Besch. H. Freytag. Gertr. Glückmann.
G. Gnade. Frau v. Hagen, Excellenz.
Anna Hübner. H. Lindau. L. Panckow.
B. Prowe. Olga Schmidt. Helene Schwartz.
Ch. Warda.
Pfarrer Jacobi. Baurath Schmidt.
Justizrath Warda.

Am 14. d. M. Abends 7 Uhr:
öffentliche Gesammtprobe.
Für Schüler und Schülerinnen gegen 50 Pf. Eintrittsgeld. Erwachsene haben 2 Mark zu zahlen.

Jungfrauenstiftung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die **Freitagsvorstellung** um 7 1/2 Uhr beginnt und daß die Lustspiele in nachfolgender Folge zur Aufführung gelangen: „Verglufft", „Vom Stamm der Asra", „Eine Tasse Thee".

Der Vorstand.

Restaurant H. Schiefelbein,
Neustädtischer Markt 5.
Jeden Donnerstag Abends:
Frei-Concert.

Am **Sonnabend, den 16. d. Mts.:**
Wurstessen.
Grajewski, Wollmarkt.

Anker-Cichorien ist der beste.

Ochsenfleisch
von hochfeinen jungen Mastochsen bis auf Weiteres bei
A. Borchardt, Fleischermeister.

Täglich frische Tafelbutter
empfiehlt **Haase,** Gerechtestr. 11.

Am **Dienstag, den 12. Februar,** begann der **Verkauf** von
Kuhmilch
von Herrn **Götz,** Mocker, à Liter **10 Pf.** im Hause des Herrn **Fleischermeisters A. Borchard.**

Anker-Cichorien ist der beste.

Nähmaschinen!
Hocharmige Singer für 50 Mk.
frei Haus, Unterricht und 2jährige Garantie.
Dürkopp-Nähmaschinen, Ringschiffchen, Wheler & Wilson, Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäschemangeln, zu den billigsten Preisen.
S. Landsberger, Heiligegeiststr. 12.
Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark an.
Reparaturen schnell, sauber und billig.

Sägespähne, Brennholz und Schwarten
verkauft billigst
G. Soppart's Sägewerk.

Im **Waldhäuschen** sind zur Zeit einige möbl. **Wohnungen** frei.

Möbl. Zim. z. verm. Tuchmacherstr. 2.

Culmerstr. 26 ein möbl. Zim. z. v.

Sämmtliche
Klempner-, Wasserleitungs- und Dachdeckerarbeiten führt billigst aus; **Petroleum** à Liter 17 Pfg. empfiehlt **H. Patz,** Klempnermeister, Schuhmacherstr.

Am Sonntag, den 10. d. Mts., hat sich meine Frau anscheinend zur Kirche begeben, ist aber bis heute in die Behausung noch nicht zurückgekehrt. Bitte Jeden, der mir über den Verbleib oder Aufenthalt derselben Mittheilung machen kann, um Auskunft.
Becker, Kl. Mocker 21.

Hierzu eine Lotterie-Beilage.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.